

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 40

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Basler Bilderbogen



Buben stellen sich auf die Hinterbeine

Von Hanns U. Christen

Eigentlich stellten sich die Buben zunächst einmal auf Sprossen – doch das werden wir noch sehen.

In Basel gibt es den Münsterberg. Das ist eine kurze Gasse, die man zum Hauptportal des Münsters emporsteigt. Linker Hand war dort einst der Lichtenfelser Hof, ein habliches Gebäude mit einem hübschen Portal, das sich gut in die alten Häuser rings herum einpaßte. Auf den Münsterberg waren die Basler so stolz, daß es der Wirtin des Cafés dort verboten wurde, eine hübsche geschmiedete Laterne vors Haus zu hängen. Eines Tages aber kam der Consum gegangen und kaufte den Lichtenfelser Hof nebst anderen Parzellen, weil er das dringende Bedürfnis in sich wüten spürte, ein Modehaus zu bauen. Nicht daß es in Basel noch keine gegeben hätte. Aber dem Consum waren die seinen zu altmodisch. Und der Lichtenfelser Hof samt Portal sollte abgerissen werden. Dagegen wehrten sich Heimatschutz, Denkmalpflege, Studentenschaft und viele Bürger. Es war für die Katz. Und nun ist, nach langer Bauzeit, das Modehaus des ACV (Allgemeiner Consumverein beider Basel) eröffnet worden. Es ist ein Wunderbau. Er kostete nur etwas mehr Millionen, als man

an Fingern und Zehen abzählen kann. Schon seine Fassade ist ein Prachtwerk, entstanden aus einem architektonischen Einfall, von dem man nur sagen kann: typisch Spengler.

Wenn etwa gar die redlichen Pioniere von Rochdale diesen Bau sähen, würden sie in Begeisterung ausbrechen. Denn galt nicht schon bei ihnen, den Begründern der Konsumvereine, der Wahlspruch: Alles Schein, dafür möglichst wenig Inhalt? Wenn man hineinkommt, steht man vor zwei Rolltreppen. Sie sind praktisch, besonders für ältere Leute, die etwas ängstlich und nicht mehr gut auf den Beinen sind. Ich habe schon zahlreiche ältere Frauen gesehen, die beim Anblick der Rolltreppen erleichtert und den Schritt ins Ungewisse nicht wagten. Aber es ist halt so: solche Leute muß man zum Fortschritt erziehen.

Nach Gesagtem wird der Leser verstehen, daß dieses Modehaus den Namen «Pfauen» trägt. Der Pfau ist bekanntlich der Vogel der Bescheidenheit, und zudem strahlen seine Federn in den Farben des Regenbogens, was ja die Farben der Konsumvereine sind. Auch sonst ist der Pfau ein gutes Symbol, denn seine Bedeutung besteht dar-

in, einfach nur auszusehen. Gerade das Rechte für ein Modehaus. Es fuchst die anderen Modehäuser fürchterlich, daß sie nicht zuerst draufgekommen sind. Die Eröffnung des «Pfauen» war denn auch ein großes Fest für Basel. Auch die Presse war geladen, und den Journalisten gab man sogar ein Bhaltis mit für die Frau. Ein Paar wertvolle Strümpfe. Ein lieber Kollege von mir überreichte sie galant seiner Ehefrau, und die packte sie aus und sagte: «Da ist ja noch die Preisetikette dran!»: Fr. 2.95. Es war klug vom «Pfauen», am rechten Ort zu sparen und nicht durch Verschwendung aufzufallen, und andererseits war es wiederum klug, nicht die allerbilligsten Damenstrümpfe zu Fr. 1.95 zu schenken, denn sonst hätte man den «Pfauen» als kniggerig ansehen können.

Von besonders hohem Können der beiden Architekten zeugt die Art, wie sie die Fassade am Münsterberg gestalteten, die ja im Stile zu den dortigen alten Stadthäuschen aus gotischer Zeit passen muß. Ihre Lösung beweist, wie ausgezeichnet moderne Architekten verstehen, historische Stile nachzuempfinden. Sie ließen sich, so hat es den Anschein, von einem Simmenthaler Chalet befruchten und bauten die Fassade dementsprechend. Man kann Ihnen dafür nicht genug Dank wissen, denn es gibt in der ganzen Basler Altstadt sonst kein Chalet. Wo doch Basel zur Schweiz gehört! Selbst die Geranien auf der Laube vergaßen sie nicht – Geranien, wie man sie kaum je schöner in Oberwil (Simmenthal) sah, oder gar in Boltigen. Man erwartet nun am Münsterberg jeden Augenblick, daß eine Kuh aus dem Stalltor schreite (Simmenthaler Edelrasse). Bisher unterblieb das jedoch. In köstlichem Innerschweizer Humor hat man übrigens an dieser Laube drei Figuren aus Kupferblech anbringen lassen, mit denen man die Spitzen vom Heimatschutz und Denkmalpflege verulkt. Bereits ist in Köln geplant, eine Delegation nach Basel zu schicken, um die Idee für den Kölner Karneval aufzugreifen. Natürlich wird man dort Silberblech wählen. Man hat's.

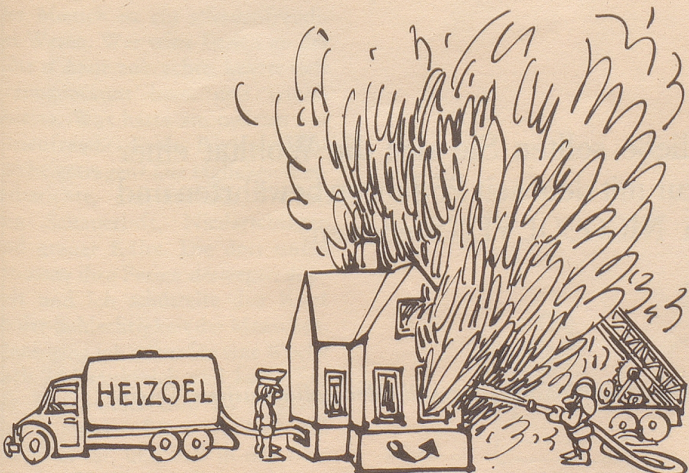
Es war von jeher die Gepflogenheit großer Architekten, sich in ihren Werken bildlich zu verewigen. Man kennt das von gotischen Domen, und man weiß auch, daß Eugène Viollet-le-Duc, als er die Pariser Kathedrale Notre-Dame restaurierte, sich selbst als Standbild aufs Dach stellte, so daß man ihn heute noch dort bewundern kann. Die beiden Architekten des «Pfauen» sind nun zwar nicht als Standbilder, wohl aber als geschmiedete Köpfe auf einer Laterne am Münsterberg neben dem Chaleteingang zu sehen. Und dazu sind dort drei riesige, hell beleuchtete Schaukästen eingebaut. Nachts wohnt in einem eine Maus, aber das ist von den Architekten nicht gewollt, sondern der Maus ihre Idee. Die Wirtin des Cafés nebenan ist empört, weil nun

doch eine Laterne und erst noch drei Schaukästen am Münsterberg sind, wo man ihr doch ihr Laternenlein verbot. Aber sie empört sich ohne jegliches Recht. Erstens ist sie nicht der AVC. Zweitens hat sie nicht die Architekten auf der Laterne abgebildet. Drittens hätte sie das Laternenlein selber bezahlt und nicht die Konsummitglieder bezahlen lassen. Was also fällt ihr ein, zu reklamieren? Es gibt übrigens an einem anderen Münsterzugang bereits ein Laternenlein mit einem Mann drauf. Aber das ist kein Architekt, und bei ihm ist nicht der Kopf die Hauptsache.

Nun kommen endlich die Buben dran. Eine Klasse des Humanistischen Gymnasiums, das dem «Pfauen» benachbart ist, hat sich über die Gestaltung der Münsterbergfront empört und dagegen protestiert. Diese Buben fanden: wenn schon dort ein Chalet steht, so soll auch gerade noch der schönste Schmuck des Chalets dort sein, nämlich ein Gartenzwerg. Und drum schleppeten sie des Abends eine Leiter herbei und hängten an die Laterne einen großen Gartenzwerg. Unten an ihm baumelte, als Symbol für die immer kleiner werdende Rückvergütung des AVC, ein kleiner Gartenzwerg. Ueber zwölf Stunden hingen die beiden dort. Dann ließ der Schlossermeister vis-à-vis, der die Laterne handwerklich vorzüglich geschmiedet hatte, die Zwerge herunterholen.

Ich kann die Aktion der humanistischen Gymnasiasten nicht scharf genug verurteilen. Selbst wenn ihr Griechischlehrer ebenfalls mitprotestierte. Es geht einfach nicht, daß in Basel jemand die Weisheit des ACV anzweifelt, der doch sakrosankt ist. Es geht ferner nicht, daß man gegen architektonische Meisterleistungen, wie den «Pfauen», protestiert. Wenn man das dürfte, würde ja die halbe Stadt voll Gipsfiguren hängen! Und es geht schon gar nicht, daß diese Buben etwas gegen das erste Chalet der Basler Innerstadt unternehmen, das so freundlich einen sanften Duft nach Viehzucht ins Häusermeer der Stadt bringt und beweist, wie glücklich manche Architekten Basels ihre eigene Person hinter den Stilformen Simmenthaler Edelrassen zurücktreten lassen können.

Übrigens hat der ACV in Basel jetzt einen neuen Namen bekommen. Man nennt ihn nun ACPfau.



Lackerli-Maus

DIE GUET ADRASSE FIR
GUETI BASLER LACKERLI
BASEL AM BARFIESSERPLATZ
Verlange Si e Mischerli, skoschtnuf!